

Gefährliche Geschäfte mit Anabolika

Doping Noch nie fing der Zoll so viele Muskel-Präparate ab. Auch preisgekrönte Bodybuilder mischen im Millionen-Markt mit. Die Konsumenten sind immer häufiger Jugendliche – Strafbehörden sprechen von epidemieartigen Ausmassen.

Roland Gamp

Er war der muskulöseste Mann des Planeten. Also kam die Lokalzeitung vorbei, um den neuen Weltmeister im Bodybuilding zu porträtieren. Einen Wettkampftag startete Beat Müller* mit zehn Eiklar, Kartoffeln und Protein-Shake. Illegale Mittel hingegen habe er nie genommen. «Alle denken, ohne Doping laufe sowieso nichts», gab der Champion an. Er sei aber «der lebendige Beweis», dass es ohne unerlaubte Substanzen bis nach oben reichen kann.

Spitzensportler wie Müller sind Vorbilder. Gerade im Bodybuilding schauen Anfänger zu jenen Athleten auf, welche die grössten Muskeln haben, die schwersten Gewichte stemmen. Pokale bringen viel Prestige. Doch dieses wird missbraucht. Das Recherchedesk von Tamedia konnte gestützt auf das Öffentlichkeitsgesetz alle kantonalen Strafrechtsentscheide im Bereich Doping aus dem letzten Jahr einsehen. Fast alle richteten sich gegen Personen aus Bodybuilding, Fitness und Kampfsport. Mehrmals tauchen preisgekrönte Athleten auf. Einer von ihnen: Beat Müller.

Das Bezirksgericht Lenzburg AG verurteilte ihn im August 2018 zu einer teilbedingten Freiheitsstrafe von 2,5 Jahren. Der frühere Champion soll Doping im Wert von 550 000 Franken verkauft haben. Er legte Rekurs ein, nun ist der Fall vor Obergericht hängig. Äusser will sich Müller auf Anfrage nicht.

Ins Visier der Behörden gelangte er durch die «Aktion Pump». Doping-Experten sprechen vom grössten Ring, der jemals in der Schweiz ausgehoben wurde. An der Spitze stand laut Staatsanwaltschaft Patrick Weber*, ein Ex-Schweizer-Meister der Leichtathletik. Er soll Wirkstoffe in China, aber auch über eine Schweizer Pharmafirma bezogen haben. Diese verarbeitete er laut Anklage eigenhändig zu Präparaten, die er an Zwischenhändler verkaufte.

Einen durchschnittlichen Gewinn von 890 Prozent habe Weber gemacht. Bis ins Jahr 2012 soll er Substanzen im Wert von 4,3 Millionen Franken in Verkehr gebracht haben. Auch dieses Verfahren ist aktuell hängig beim Aargauer Obergericht, für Weber und auch Müller gilt die Unschuldsvermutung. Abnehmer waren laut Anklage vor allem Bodybuilder. «Entsprechend handelte es sich vorwiegend um Anabolika, hormonale und andere Wachstumsförderer sowie um Erektionsförderer und Appetitzügler.» Recherchen zeigen: Die Präparate gingen neben Beat Müller offenbar an weitere Schweizer-, Europa- und Weltmeister aus der Szene.

«Eine Omertà wie bei der Mafia»

Ein anderer prominenter Sportler stand in Basel-Landschaft vor Gericht. Das Strafgericht befasste sich vor einem Jahr mit Thaibox-Weltmeister Paulo Balicha. Begleitet von verummten Kollegen hatte er ein Sportcenter gestürmt und sich dort einen brutalen Kampf mit Kickbox-Weltmeister Shemsî Beqiri geliefert. Das Gericht verurteilte Balicha wegen Freiheitsberaubung, Angriffs und versuchter schwerer Körperverletzung.

Aus den Akten geht hervor, dass im Verfahren auch eine Tasche mit verdächtigen Ampullen, Bargeld und Preisliste gefunden wurde. Am Ende konnte das Gericht keinen Handel nachweisen. Eine Urinprobe zeigte zwar, dass Balicha selbst anabole Steroide konsumierte. Eine Strafe gab es dafür aber nicht. Denn das Schweizer Sportförderungsgesetz hält zu illegalem Doping fest: «Erfolgen Herstellung, Erwerb, Einfuhr, Ausfuhr oder Besitz ausschliesslich zum Zweck des eigenen Konsums, so bleibt die Täterin oder der Täter straflos.»



Doping für «Bodybuilder von hohem Niveau», beschlagnahmt im Kanton Waadt. Foto: PD

Eine Klausel, die Strafbehörden vor Probleme stellt. «Leute in diesem Umfeld kennen die Regeln genau», sagt Laurent Contat, Staatsanwalt im Kanton Waadt. «Sie bestellen nur geringe Mengen auf einmal, um Eigenbedarf geltend machen zu können, wenn sie erwischt werden.» Hintermänner des Handels seien so kaum zu fassen. Die Szene sei extrem verschwiegen. «Es gleicht einer Omertà wie bei der Mafia. Niemand verrät, woher seine Waren kommen.» Im Vergleich zu Drogen machten sich einfache Konsumenten nicht strafbar. «Sie haben keinerlei Druck, ihren Dealer oder Importeur zu nennen.» Contat verweist auf Deutschland. Dort ist Anabolika-Konsum seit 2015 strafbar. «Bereits konnten grosse Ringe ausgehoben werden.»

Erfolge gelingen aber auch in der Schweiz. In der Waadt ging ein weiterer Ex-Weltmeister ins Netz. Luca Rossi* gewann mehrere internationale Titel im Bodybuilding. Er übertrumpfte seinen Vater, einen früheren Schweizer Meister.



Ein Fall für die Justiz: Die beiden Titelträger der Familie Rossi*. Fotos: Facebook

Anabolika könnten negative Auswirkungen haben auf den Körper, warnte der Sohn einst in der Lokalzeitung. «Wer in meinem Fitness darüber spricht, den schicke ich sofort weg.» Strafrechtsentscheide gegen Rossi und seinen Vater relativieren diese Aussagen. Demnach versorgten sie Besucher jahrelang mit Doping.

Testosteron für mehr Likes

Die Ermittler fanden im Fitness-Studio des Sohnes ein extra angebautes Zimmer. In dieses begab sich der Vater laut Akten «mit Bodybuildern von hohem Niveau, denen er die Dopingprodukte injizierte». Rund 1600 Pillen stellten die Behörden sicher, über 1000 Spritzen und 400 Ampullen.

Abnehmer gab es genug. «Täter, die Doping verkaufen, machen ihr Geld längst nicht mehr nur mit Spitzenathleten», sagt Walter O. Frey, Co-Leiter des Swiss Olympic Medical Center, «sondern mit der breiten Masse im Fitnesscenter. Und immer häufiger an Gewer-

be-, Mittelschulen und Universitäten.» Der Sportarzt berät Lehrer, aber auch Teenager. «Diesen jungen, potenziellen Konsumenten geht es kaum um sportliche Leistung. Im Zentrum steht das Aussehen, der Body.»

Vor einem Jahr veröffentlichte die Stadt Zürich eine Umfrage bei Sekundarschülern. 74 Prozent der Knaben gaben an, dass sie gerne muskulöser wären. Frey spricht von einem verheerenden Körperkult, angetrieben durch soziale Medien. «Viele Schüler treffen dort auf Ideale, die sie zum Beispiel wegen ihrer Genetik auch mit noch so viel Training nicht erreichen können. Also greifen sie zu Testosteron und anderen Mitteln, um mehr Likes zu erhalten.»

Strafbehörden ist der Trend bewusst. «Das Thema wird in der Gesellschaft ungläublich verharmlost», heisst es bei der Staatsanwaltschaft Aargau. Diese findet bei Ermittlungen immer öfter auch verbotenes Doping. «Anabolika haben mittlerweile epidemieartige Züge angenom-

men. Die jungen Erwachsenen haben das Gefühl, sie konsumieren Haribo. Dabei verursachen diese Stoffe häufig grosse gesundheitliche Schäden.»

Bodybuilder stirbt nach Wettkampf

Gute Kontakte in zwielichtige Fitness-Studios brauchen sie heute nicht mehr. Mit wenigen Klicks lassen sich Anabolika online im Ausland bestellen. Der Trend zeigt sich an der Grenze. Fangen Zöllner eine illegale Sendung ab, schicken sie diese weiter an die Stiftung Antidoping Schweiz. «Dieses Jahr rechnen wir mit über 650 Fällen», sagt Direktor Ernst König. Ein Rekord, bisher lag der Höchstwert bei 569 konfiszierten Paketen. Bei den Absendern stehen die USA an erster Stelle, dann folgen osteuropäische Länder und Asien. «Allermeist handelt es sich um Testosteron oder um künstliche Varianten davon, sogenannte anabole Steroide», sagt König. «Häufig sind auch Wachstumshormone und Antiöstrogene.»

Alle diese Mittel stehen auf der Liste der verbotenen Substanzen von Antidoping Schweiz. Sportarzt Frey spricht von einem Paradox: «Dopingmittel sollen den Körper stählen. Stattdessen zerstören sie ihn von innen heraus.» Man müsse jetzt Gegensteuer geben. «Nicht erst dann, wenn es Todesfälle gibt durch Folgeschäden», sagt Frey.

Das könnte aber bereits Realität sein. Vor zwei Monaten nahm Bodybuilder Daniele Pozzi an Wettkämpfen im italienischen Padua teil. Mit Erfolg, vier Goldmedaillen gewann der 23-Jährige, der in Bellinzona arbeitete. Wenige Stunden nach dem Triumph fand ihn seine Partnerin leblos im Hotelzimmer. Die Behörden ordneten eine Autopsie an. Pozzis Trainer sagte in einem Interview, sein Schützling habe Zeug genommen, «das schlecht für das Herz sein könnte».

* Namen geändert

Herzinfarkte und Depressionen

Anabolika erhöhen den Blutdruck und belasten den Herzkreislauf. Zudem steigen die Blutfettwerte an und damit das Risiko von Infarkten. Weil Anabolika in der Leber abgebaut werden, können auch Leberschäden entstehen. Meist wird Testosteron verwendet. Das männliche Sexualhormon führt je nach Konsument zu weiteren Nebenwirkungen: Bei Frauen kann es zu Zyklusstörungen kommen, bei Männern zu Impotenz. Die Deutsche Gesellschaft für Endokrinologie weist auch auf psychische Folgen hin: Konsumenten seien aggressiv und teils manisch. Nach Absetzung der Anabolika könnten hingegen starke Depressionen entstehen. Experten warnen davor, Waren zu kaufen, die nicht von Fachpersonen in klinischem Umfeld hergestellt wurden. (gpr)

